



Bild silviarita auf Pixabay

Lesung zur täglichen Eucharistie in Corona-Zeiten:

Sonntag 26. April 2020: Lesung aus dem Evangelium nach Lukas, 24,13-35

Die Erscheinung Jesu auf dem Weg nach Emmaus. Und siehe, am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, 23 fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die

Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Tagesimpuls von Martin Föhn SJ

Die nach Emmaus laufenden Jünger waren offensichtlich Menschen, die Jesus zu Lebzeiten gekannt haben. Sie sind ihm wahrscheinlich über längere Zeit gefolgt oder haben punktuell seine Reden in Jerusalem angehört. Sie haben bestimmt mitgefiebert, wenn er über das Kommen des Reich Gottes gesprochen hat.

Jetzt läuft er als Auferstandener neben ihnen und sie erkennen ihn nicht. Anscheinend geht es nicht um Äußerlichkeiten, wenn wir den Auferstandenen erkennen wollen.

Wenn wir ihn aber nicht an Äusserlichkeiten erkennen können, wie sollen wir ihn dann erkennen? Das Kriterium, welches die Emmaus-Jünger uns mitgeben: «Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?»

Was haben die Jünger da gespürt? Wie genau fühlt sich diese Art von brennendem Herz an?

Das Evangelium kann uns da weiterhelfen. Da heisst es: «Er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.»

Er bringt die Dinge, die geschehen sind, in einen grösseren Zusammenhang. Er zeigt den Jüngern die Verkettungen der Geschehnisse, damit alles einen Sinn ergibt.

Den Jüngern geht erst einmal das Herz auf. Sie spüren, dieser Mensch erzählt ihnen etwas Wahres. Was sie sich erhofft haben von Jesus, war nicht vergebens. Die Geschichte ist nicht zu Ende, sie geht weiter. Sie spüren: Das, was sie geglaubt haben, ist nicht ausgelöscht, es besteht immer noch. Etwas in ihnen, was durch die Trauer erloschen schien, beginnt wieder Feuer zu fangen.

Das sind die Hauptkriterien, um den Auferstandene auch heute noch mitten unter uns zu erkennen: Er zeigt sich dort wo unser Glaube vermehrt wird, unsere Hoffnung gestärkt und die Liebe entzündet wird. Christus zu folgen bedeutet, dem nachzugehen, was das Vertrauen in uns selbst, in den Mitmenschen und in Gott stärkt. Was Hoffnung gibt und wo Zuneigung und Liebe spürbar wird.



Martin Föhn, geboren 1982, aufgewachsen im Muotathal auf einem Bauernhof. Nach der Ausbildung zum Landwirt folgte ein Studium in Religionspädagogik und sechs Jahre Religions-Unterricht auf allen Schulstufen. Noch nicht an seinem Platz in der Gesellschaft angekommen, suchte er weiter und stiess eher zufällig auf das Bildungszentrum Lassalle-Haus und die Jesuiten. Durch die Exerzitien und die Atmosphäre des Ordenslebens angesprochen und begeistert, trat er 2010 den Orden ein. Zurzeit ist er in Paris im Theologiestudium.